

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 88.

Halle, Dienstag den 15. April
Hierzu eine Beilage.

1856.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag d. 13. April. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß gestern in den Tuilerien ein Banket stattgefunden habe, dem die Bevollmächtigten zu den Conferenzen, das diplomatische Corps und die Großwürdenträger beigewohnt. Graf Buol und Lord Clarendon saßen zu Seiten des Kaisers, Graf Orloff und der Großvezier Ali Pascha neben dem Prinzen Napoleon. Der Kaiser brachte einen Toast auf die glücklich hergestellte Einigung der Souveraine aus, und sagte unter Andern: Möge diese Einigung eine dauernde sein. Sie wird es sein, wenn sie sich immer auf das Recht, auf die Gerechtigkeit und auf die wahren legitimen Interessen des Volkes stützt. — Morgen findet die zwei und zwanzigste Conferenzzugung statt.

Paris, d. 13. April. Der heutige „Constitutionnel“ sagt, daß die Auswechslung der Ratifikationen wahrscheinlich am 26. d. M. stattfinden, und daß die Conferenzzugung am 16. ihre letzte Sitzung halten werden. Die „Patrie“ theilt mit, daß die Bevollmächtigten zweiten Ranges zu einer Commission zusammenzutreten werden, welcher die Ratifikations-Auswechslung übertragen würde. Die Bevollmächtigten ersten Ranges würden vor der Auswechslung abreisen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. April. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kreis-Physikus Dr. Wenzel zu Weissenfee den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Im Herrenhause wurden gestern die Gesetzentwürfe über Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, den Handelsvertrag mit Mexiko, die Einführung der Unterstützungskassen und die Einrichtung des Salzverkaufs in den Hohenzollern'schen Landen angenommen. In Bezug auf den Antrag des Baron v. Senffitz wegen Heranziehung der industriellen Anlagen zur Armen-Unterstützung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Königl. Staatsregierung zu erlauben, in Erwägung zu nehmen, ob nicht im legislativen Wege die Besitzer von Eisenbahnen, Fabriken, Manufaktur- und Unternehmungen für Bergbau und andere Gewerbe angehalten werden können, mehr für die Erleichterung der Armen-Verbände in Betreff der Armenpflege der von ihnen beschäftigten Arbeiter und deren Familien zu leisten, als die bis jetzt bestehenden Gesetze vorschreiben.“

Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag seine Beratungen über die Rheinische Gemeindeordnung fort und beendigte dieselben gestern. Die Verhandlungen in der ersten Sitzung waren bis §. 76 ohne besonderes Interesse; nur bei dem darauf folgenden, bisher ausgeföhrten §. 63 entspann sich eine längere Debatte.

In §. 63 wird bestimmt, daß der Bürgermeister im Gemeinderath den Vorsitz habe. v. Auerswald beantragt dafür den Gemeindevorsteher zu setzen. Graf Schwerin vertheidigt das Amendement und wendet sich dabei gegen die Aeußerung Wagener's, die Rheinprovinz sei ein „regierungsbedürftiges“ Inland; die Partei des Mittelrheins zur Reusektion, die sich so sehr gegen die Bureaufratie eifere, sei bei diesem Gesetze im vollen Zuge, die Bureaufratie in der Rheinprovinz im weitesten Umfange zu etablieren. — Wagener (Reusektion): Auf diese Provisifikation, daß wir die Bureaufratie wollen, muß ich antworten: Es handelt sich hier nicht um organische Gesetze, sondern um ganz andere. Wäre es zur Entscheidung gestellt, ob Bureaufratie oder freie organische Municipalverwaltung, wir wären nicht im Zweifel, wozu wir uns zu wenden haben. Aber es handelt sich hier um die Entscheidung zwischen Bureaufratie und Massenbureaufratie, und da wählen wir das, was der Herr Graf Schwerin sonst „naakte Bureaufratie“ zu nennen pflegt. Sie sprechen immer von Freiheit; wir sehen aber nicht, daß Sie etwas für dieselbe thun. Wenn es sich darum handelte, etwas für die freien korporativen Gestaltungen zu thun, sind wir nie von Ihnen untertügt worden. Ob die Ortsbehörden durch die Regierung oder durch den Senat ernannt werden, das ist uns gleichgültig. Die Infamiation aber, daß wir die Bureaufratie wollen, weise ich zurück. — v. Auerswald: Herr Wagener mag es mir nicht übel nehmen, jedoch möchte er auf mich den Eindruck, als habe er meine Vorschläge entweder gar nicht

gelesen, oder nicht des Nachdenkens werth gehalten. — Reichenperger (Rdn): Es war für mich interessant, aus dem Munde des Hrn. Wagener endlich das Dilemma zu hören, das ihm bei der Beratung des gegenwärtigen Gesetzes vorzuschweben scheint. Er spricht von der Alternative: Bureaufratie oder Massenbureaufratie. Welche Bureaufratie meint er denn? Ich verweise ihn auf die Schilderung der konstitutionellen Bureaufratie bei Verhandlung des Schweizerischen Antrages. Hr. Wagener will die Massenbureaufratie abweisen — und stimmt deshalb gegen unsere Vorschläge. Ich könnte mir dies kaum erklären, wenn ich nicht wüßte, daß Hr. Wagener bei unseren letzten Beratungen oft abwesend war. Ich fordere ihn auf, mir ein einziges Amendement nachzuweisen, das dahin abzielt; mit Allgemeinbetheiligung, wie er sie eben ausübt, wird er Niemanden überzeugen können. Sie haben gehört, daß wir für unsere Vorschläge Gründe der Zweckmäßigkeit anführen, daß wir auf den Bestimmungen der Gemeindeordnung von 1850 nicht bestehen, sondern dieselben dem Bedürfnis anzuweisen suchen; ist das ein Anzeichen auf Massenbureaufratie? (Bravo links). — Wagener (Reusektion): Ich sehe nicht, daß in meinen Behauptungen etwas so Ungeheuerliches, für die Rheinprovinz so Absonderliches wäre. Sie werden, ich wiederhole es, die Alternative nicht vermeiden, entweder gesunde, organische, korporative Verhältnisse herbeizuföhren, oder dem Bureaufratismus zu verfallen, von dem wir in der französischen Präfectenverwaltung ein so prägnantes Beispiel vor Augen haben. — Reichenperger (Rdn): Um „gesunde“ und „organische“ Verhältnisse herzustellen, müßte uns doch die Staatsregierung mit gutem Beispiele vorangehen und die Hand dazu bieten. Was thut man statt dessen? Man legt uns einen Entwurf vor, der auf absolute Bureaufratie abzielt. Und was thun wir? Wir suchen so viel Historisches und Organisches, als nur möglich ist, in diesen Entwurf hineinzubringen und möglichst alle bürokratischen Tendenzen aus demselben hinauszuschaffen. Und das Alles weisen jene Herren ab. Um uns vor dem Reichankstren, vor dem Pulverstrecken zu schützen, medianstren und pulverstren mit uns noch mehr: um uns vor der Bureaufratie zu wahren, giebt man uns der naacktesten Bureaufratie Preis. Verschonen Sie uns nur mit all den schönen Worten wie „organische Gestaltungen“ und dergleichen. Das finden wir Alles nicht in der Vorlage und darum verwerfen wir sie. (Bravo links). — Graf Schwerin: Was ich schon früher behauptete, daß nämlich die Partei des Hrn. Wagener in ihrem Streben nach „bürgerlicher Freiheit“ und ihre sogenannte „germanische Freiheit“ zu geben, immer bei der potentiellen Bureaufratie anlangt, dieser Satz erwies sich auch hier wiederum als richtig. Hr. Wagener besteht fortwährend auf seiner Alternative; ich behaupte aber, daß es noch ein drittes gebe, und das ist weder Bureaufratie noch Massenbureaufratie. — Die Diskussion wird damit geschlossen und das Amendement Auerswald verworfen.

Eine große Reihe von Amendements des Abg. v. Auerswald, die hierauf zur Beratung kommen, wird unter kurzer Diskussion abgelehnt; es sind dies die Verbesserungsanträge zu den §§. 77 bis 92.

In der Sitzung vom 12. d. werden zunächst zwei Amendements des Abg. v. Auerswald zu den §§. 97 und 99 ohne Diskussion abgelehnt.

§. 103 läßt die Bürgermeister durch die Landräthe resp. die Regierungen ernennen; Auerswald will Bürgermeister und Beigeordnete durch die Bürgermeisterversammlung wählen lassen und beantragt die Beibehaltung der entsprechenden Bestimmungen der rheinischen Gemeindeordnung von 1850. — Delius: Die bisherigen Resultate der rheinischen Gemeindevahlen haben den Beweis geliefert, daß diese Gemeinden gern mit der Regierung Hand in Hand gehen wollen. Lange habe die Rheinprovinz das Wählerrecht befehlen, nun möge man es ihr nicht nehmen; eine solche Entziehung von Rechten, wie dies ganz Gesetze sie ausspreche, namentlich aber eines so wichtigen Rechts, sei unerheblich. — Der gade: Während man den Städten der übrigen Provinzen das Recht giebt, ihre Bürgermeister zu wählen, will man es dem Rheinlande nehmen; warum? Die Bürgermeister sind ein größeres Anrecht darauf hat, als wir Rheinländer, kann ich nicht einsehen. Diese Bestimmung kommt wohl wieder aus der Ansicht, daß die Rheinprovinz sehr regierungsbedürftig sei; wäre Herr Wagener, der sie ausgesprochen, im Ministerium des Innern angestellt, so würde ich glauben, diese Bestimmung verdanke ihm ihren Ursprung. Aber er kennt die Verhältnisse der Rheinprovinz nicht, und ich kann meine Einladung, mir die Ehre seines Besuches zu schenken, nur wiederholen (Heiterkeit). Die Rheinländer sind sehr leicht zu regieren, nur muß man sie richtig behandeln; die Offiziere und Landwehrs-Kommandeure aus den alten Provinzen werden das wohl bezeugen. Diese Offiziere fühlen sich sehr wohl bei uns und haben keine Sehnsucht, zurückverlegt zu werden. Ich kenne England und Schottland und habe dort oft Urtheile über Preußen beizulegen müssen, aber diese jetzige Gemeinde-Ordnung würde ich nicht vertheidigen können. Die jetzige ganz die alte Präfecten-Wirtschaft wieder ein. Mein lebhaftes Bedauern muß ich aussprechen, daß man unserer Provinz Zuzunehmungen macht, welche ihr Inneres tief verlegt. Ich hoffe, daß dies Gesetz nicht zur Ausführung kommen werde; wir hätten die Zeit, welche diese Debatte in Anspruch genommen, besser denken können. — Minister des Innern: Die Gemeinde-Vorsteher werden ernannt, also müßte auch für die Bürgermeister Erneuerung stattfinden. Die Wahl derselben habe der rheinische Provinzial-Landtag von 1851 für die demokratische Bestimmung der Gemeinde-Ordnung von 1850 erachtet. Die Gemeindevorsteher eine tüchtige staatliche Ordnung und Regelung. — W. v. C. b. mirft der Einkommen-Versteher vor. Die Rheinländer übersehen sich mit ihrer Provinz; er wolle das nicht thun, obgleich Wessalen in manchen Beziehungen alle anderen Provinzen übertraue, und dabei nehme er selbst den nördlichsten Theil des Regierungsbezirks Mittel-

nicht aus, den man wahrscheinlich mit dem hinteren Theile von Hinterpommern vergleichen werde, was er übrigens für ein Kompliment halte (Gelächter). Er sei zwei Jahre lang am Rheine gewesen und sehe sich nicht dahin zurück. — **Klein:** Gerade im alten Stammlande von Westfalen sei das Gemeinde-Wahlrecht zu Hause, jene uralte Recht, jenes wahrhafte jus teutonicum; er erinnere ferner der Markgenossenschaft mit ihren gewählten Vorstehern, an das sächsishe Recht der englischen Gemeinden, von denen auch die kleinste ihren Mayor wähle, der fogar die Polizeigewalt ausübe. — **v. Kellner:** leugnet, daß hier ein großer prinzipieller Unterschied vorliege, es handle sich nur um den äußeren Gang der Gemeindeverwaltung. — **v. Auerwald:** Das stehe doch mit den Ausprägungen des Herrn Ministers in einem Widerspruch. Was den Provinzial-Landtag von 1851 betreffe, so habe derselbe nur eine Partei präsentirt und könne als Ausdruck der Provinz nicht gelten. Früher habe der rheinische Provinzial-Landtag beim Könige um das Wahlrecht petitionirt, so habe denn Landtag gegen Landtag, der eine gebildet in ruhiger Zeit, der andere zusammenberufen in einer Weise, die noch heute von vielen Patrioten als der Verfassung zuwiderlaufend betrachtet werde. Daß bei den Wahlen der Bürgermeister Mißgriffe vorkämen, welche er nicht bestreiten; aber bei den Ernennungen seien sie mindestens eben so zahlreich. In einem einzigen Bezirke — er wolle aus Schonung keinen Namen nennen — seien drei erwähnte Bürgermeister abgesetzt, und zwar in Folge eines Spruchs der Geschworenen (Senation. Hörl hört!). Die Diskussion sei geschlossen und es folgen mehrere persönliche Bemerkungen. — Die Diskussion sei geschlossen und es folgen mehrere persönliche Bemerkungen. — Die Diskussion sei geschlossen und es folgen mehrere persönliche Bemerkungen.

Nachdem hierauf die noch übrigen Paragraphen des Gesetzes meist durch Annahme der Regierungsvorlage erledigt, folgt, der Tagesordnung gemäß, der Bericht der Kommission für Gemeinwesen über zwanzig Petitionen aus der Rheinprovinz, welche sämmtlich sich den v. Auerwald'schen Anträgen angeschlossen, gegen die Trennung von Stadt und Land protestiren, und darum bitten, daß statt der vorgelegten Novellen zu der Gemeindeordnung von 1845 ein vollständig ausgearbeiteter, alle Gemeinden der Provinz gleichmäßig umfassender Gemeindeordnungs-Entwurf vorgelegt und den Gemeinden eine möglichst freie Bewegung in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten dabei gewährt werde; zum Theil beantragen sie die Beibehaltung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850. Das Haus beschließt, dem Antrag der Kommission zufolge, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Zur Abstimmung steht nunmehr der Antrag Reichenspergers, das Haus wolle dem Gesetze nicht seine Zustimmung geben, nämlich auszusprechen, daß dasselbe vor der Sanctionirung dem rheinischen Provinzial-Landtag zur Beabsichtigung überwiesen werde. — Nachdem der Minister des Innern diesen Antrag als eine Anomalie erklärt, nimmt das Wort

Reichensperger (Hörlern): Wir sind am Ausgangspunkte wieder angekommen und haben nunmehr der Entscheidung. Ich bin überzeugt, daß die überwiegende Mehrheit in unserer Provinz, die das Gesetz von 1850 als einen Fortschritt gegen die Gemeinde-Ordnung von 1845 betrachtete, dieses, das jetzt diskutierte Gesetz für einen Rückschritt gegen das Gesetz von 1845 halten werde. Sie berufen sich auf das Verbot der interimslichen Provinzialverwaltung von 1851, die für den Fall, daß Gemeinde-Ordnungen für die einzelnen Provinzen gegeben würden, es für wünschenswerth hielt, in der Rheinprovinz die es meisten Verbesserungen an das Gesetz von 1845, als an dasjenige von 1850 anzuknüpfen. Das diese Provinzialverwaltung aber nicht der wahre Ausdruck des Landes war und sein konnte, hat sie zum Theil selbst anerkannt, zum Theil hat es auch der Hr. Minister selber zugegeben, und ich erinnere Sie daran, daß konservative Namen vom ersten Range es nicht mit ihrem Eide auf die Verfassung vereinbaren konnten, an jener Provinzialverwaltung Theil zu nehmen. — **M. S.,** ob das Mitglied für Berncastel und Drier (der Regierungskommissar) mehr die Gesinnung der Provinz ausdrückt, als wir andere Abgeordnete, will ich hier nicht mehr erörtern, aber ich muß es doch aussprechen, daß es nicht gut ist, von den rheinischen Städten und ihren Wünschen in so geringfügiger Weise zu sprechen wie dies hier geschieht ist. (Beifall links.) Die Rheinprovinz hat an der Zusammengesetztheit von Stadt und Land so sehr festgehalten, daß sie alle Vorbehalte, welche ihr die Regierung von 1826 bis 1845 als Ersatz für ihre Gemeinde-Einrichtungen bot, stets zurückwies. Wollten Sie aber die kleine Minorität der rheinischen Abgeordneten, die zugleich Verwaltungs-Organe sind, fragen, dann brauchen Sie weder die Landes-, noch die Provinzialverwaltung, dann war auch die vierzigjährige Verhandlung in diesem Hause unnöthig. Die Regierung, meine Herren, will ja auch nicht bloß die Trennung von Stadt und Land, sondern die Trennung wilscher Städte und Städtchen. Ich habe kürzlich einen Satz über Zustand geleitet, der mich an dieses Gesetz lebhaft erinnerte. Der Kaiser Paul hat einmal alle Städte, die sich sein Mißfallen zugezogen hatten, zu Marktflecken degradirt; wenn nun der Kaiser Paul dies that, und trotz hundertjähriger Geschichte einen Miß in alle Thatsachen machte, so war er dabei wenigstens konsequent. Wie aber verfahren Sie? Sie geben den rheinischen Städten Stadtrecht auf politischem, Kommunaltrecht auf einem untergeordneten Gebiete. Stätten, die die Wiege der Geschichte der Rheinprovinz sind, haben Sie das schwerste Unrecht angethan, und es ist kaum möglich den Maßstab aufzufinden, den Sie dabei angewandt haben; so haben Sie u. A. Saarbrücken, eine der reichsten Städte der preussischen Monarchie, als Dorf behandelt. Der ganze Umfang des Unrechts wird erst auf dem Provinzial-Landtage hervorgerufen, wo bei einer Lido in paries nur 16 Städte mit Stadterverfassung 124, ja 124 anderen Städten entgegengehalten werden. Nennen Sie das historisch? Und was die „Bauern“ betrifft, so werden diejenigen, die die Geschichte unserer Provinz kennen, wissen, daß unsere Bauern nicht „Bäuer“ hießen; mit „Bauern“ ist der Begriff von Unfreien verbunden. (Widerpruch rechts), ja, was ich sage, ist aus historischen Quellen schöpft. — Ich weiß, daß die Kluff, die zwischen Ihnen und der Majorität der rheinischen Abgeordneten besteht, eine sehr tiefe ist; aber so sehr dürfen Sie den laun und deutsch ausgesprochenen Willen unserer Landstände nicht ignoriren. Sie werden im ganzen Rheinlande keine Versammlung zusammenbringen können, die nicht mit uns die Trennung von Stadt und Land als tiefstes Unrecht zurückwies. Durch die Bureaukratie, welche Sie in der Rheinprovinz etabliren, werden Sie das meinen Landestheilen innewohnende Selbstgefühl, ihre Selbstthätigkeit untergraben, und Sie mögen sich selber fragen, ob das gut gehen ist, wenn Sie bedenken, daß der Geist, gegen den seit 60 Jahren am Rhein gekämpft worden, noch nicht völlig besiegt ist. Das preussische Rheinland steht politisch, sozial und moralisch weit höher als die übrigen rheinischen Landestheile, und zwar nicht bloß in den factischen, sondern auch in den protestantischen Gebieten. Zeugnis dafür geben die statistischen Nachweisungen betreffs der Verbrechen, der Ehescheidungen und unehelichen Geburten. — Sie haben also keine Ursache, dieses preussische Rheinland herabzudrücken, sondern vielmehr es zu pflegen. Es ist nicht gut meine Herren, erst das Land in provinzielle Organisationen zu zerlegen und dann die Sympathien der Provinzen zu zerlegen. (Beifall links.)

v. Gerlach: Mit dem Vorlegen von Gesetzen an die Provinzial-Landtage ist zu meinen Bedauern stets zu liberal verfahren worden. Es ist nicht gut, aus Parteizwecken bald die Fortsetzung eines Gesetzes für notwendig, bald für nicht not-

wendig zu erklären; und ich bemerke noch, daß die Ueberweisung des Gesetzes an den Provinzial-Landtag auch geschehen kann, nachdem wir dasselbe votirt haben. — **Reichensperger (Hörlern)** erwidert, daß er die Vorlegung nicht für notwendig, sondern für nützlich erklärt habe. — Es kommt nunmehr zur Abstimmung. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht die ausreichende Unterstützung. Der Antrag Reichenspergers wird jedoch verworfen.

Der Antrag v. Auerwald's: ob überhaupt eine Trennung der Städte- und Landgemeinde-Ordnung stattzufinden habe, kommt als nächster Gegenstand zur Verhandlung. v. Auerwald: Das Juridische der Trennung war von jeher die übereinstimmende Meinung der Provinz in allen ihren Vertretungen, der größten wie der kleinsten, sofern sie Veranlassung hatten, sich auszusprechen. Ich will Sie, meine Herren, mit allen den Gründen, die gegen die Trennung sprechen, jetzt in diesem Augenblicke nicht mehr behelligen, nur noch einen auf der Hand liegenden Grund hören Sie. Die Trennung bedingt in einem großen Theile der Rheinprovinz, überall da, wo die Städte die Städte-Ordnung werden annehmen müssen, eine Trennung der Bürgermeistereien und Bezirksämter, die seit 50 Jahren verwachsen sind, werden zerissen werden. Die Städte werden also in das Dilemma getrieben, entweder der Städte-Ordnung zu entsagen, oder die Bürgermeisterei zu lösen. In beiden Fällen sind üble Folgen unausbleiblich. Zum Schluß will ich nur noch mein Bedauern ausdrücken, daß meine Anträge, welche diese Zerlegung zu verhindern bezweckten, bei der Regierung eine so geringe Würdigung gefunden haben.

Reichensperger (Klein): Die Hoffnung, daß unserer Provinz Gerechtigkeit widerfahren werde, ist sehr schwach; ich meines Theils habe sie beinahe aufgegeben. Doch liegt es im deutschen Naturell, in jedem Ungeheuer einen Trost aufzufinden und auch ich habe einen Trost gefunden. Diese Verhandlung hat der Schattenseiten viele, aber es haben sich für mich doch auch einige Lichtseiten ergeben. Zuerst werden gar manche Illusionen schwinden und die Wahrheit, um die es doch um Allen zu thun ist, wird näher ans Licht treten. Das Land wird wissen, was es zu halten hat von Allen, was Sie seit den Tagen des „Berliner Wochenblattes“ für Ihre Prinzipien ausgegeben, was es von all den schönen Dingen, die Sie so stolz auf Ihrem Banner in der Luft flattern lassen, denken muß. (Lauter Beifall links.) Das ist sehr gut, das ist ein Fortschritt. Eine zweite Lichtseite ist die. Ich bin überzeugt, daß diese Gemeindeordnung, wenn sie publizirt ist, mächtig darauf hinwirken wird, alle Gegenstände in der Rheinprovinz verschwinden zu machen, alle Nuancen werden sich vereinen in Folge dieses Gesetzes. Ich vertraue auf die Kraft meines Landes, daß es selbst dieses Gesetz überwinden werde. (Brao.) Das sind die Fortschritte, die ich mir vorhalte in dem Augenblicke, wo Sie zur Abstimmung schreiten. (Beifall links.)

Das Amendement wird verworfen und somit von der Versammlung die Trennung von Stadt und Land in der Rheinprovinz bejaht.

Der fernere Antrag v. Auerwald's, die Gesetzesvorlage zur Modification an die Kommission zurückzuverweisen, wird gleichfalls verworfen und darauf das Gesetz im Ganzen angenommen.

Schluß der Sitzung 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag Vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: Gesetz wegen Fortsetzung des Steuerzuschlags von 25 Pf. (nach dem Beschluß des Herrenhauses), zweite Abstimmung über die Aufhebung des Art. 88 der Verfassung, Beratung über den Beschluß des Herrenhauses, betreffend Art. 107 der Verfassung, Budget-Berichte und Gesetz betr. die Brauereialsteuer.

Die Kommission des Abgeordneten-Hauses zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats hat 1) über den Etat der Staatsschulden-Verwaltung für 1856, 2) den von der Staatsschulden-Kommission in Gemäßheit des §. 15 des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 an den Landtag erstatteten sechsten Jahresbericht, und 3) den Antheil an dem Gewinne der preussischen Bank Bericht erstattet. Wir entnehmen demselben Folgendes: Für die diesjährige Verwaltung des Staatsschuldenwesens ist der Bedarf auf 21 Mill. 944,750 Thlr. ausgebracht. Es ergibt sich eine Vermehrung der Staatsschulden im Jahre 1855 von 20 Mill. 82,891 Thlr. 15 Sgr., und nach Hinzurechnung des im Etat pro 1855 ausgelegten Schuldkapitals von 196 Mill. 926,270 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., beläuft sich die gesammte, pro 1856 zu verzinsende Staatsschuld auf 217 Mill. 9162 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. Das dem Etat der Staatsschulden-Verwaltung beigelegte Verzeichniß der Staatsgarantien am Schluß des Jahres 1854 ergibt, daß in dem genannten Jahre keine neuen Staatsgarantien hinzugekommen, eben so wenig aber ältere erloschen sind. Die Kapitalsumme der unter Garantie des Staates ausgegebenen Rentenbriefe hat sich in jenem Jahre von 45 Mill. 358,685 Thlrn. auf 56 Mill. 679,845 Thlr. erhöht. Die Anträge der Kommission gehen dahin: Das Haus wolle die im Etat ausgebrachten Anlässe für die öffentliche Schuld und zwar: 1) zur Verzinsung mit 8 Mill. 360,168 Thlrn., 2) zur Tilgung 4 Mill. 205,562 Thlr., 3) Kosten der unverzinslichen Schuld 6000 Thlr., 4) und 5) Renten und extraordinär 305,535 Thlr., 6) Verwaltungskosten, persönliche 56,250 Thlr., 7) Verwaltungskosten, sächliche 8335 Thlr., 8) Staatsbruderei 2900 Thlr., zusammen 12 Mill. 944,750 Thlr., als richtig anerkennen und die demselben vorgelegten Spezial-Etats der Verwaltungskosten für die Hauptverwaltung der Staatsschulden und für die Staatsbruderei genehmigen. Den in dem Bericht der Staatsschulden-Kommission für 1854 vorgelegten Rechnungen wird die Decharge zu erteilen und die im Staatshaushalts-Etat für 1856 zur Einnahme gestellten 225,600 Thlr. als Antheil an dem Gewinn der preussischen Bank zu genehmigen empfehlen.

Eine vom 12. d. Mts. datirte, im amtlichen Theil des „St. A.“ veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzministers hebt, auf Grund eines Königl. Erlasses vom 11. d. Mts., das durch die Verfügung vom 20. März, 10. Juni 1854 und 10. März 1855 angeordnete Verbot der Durchfuhr, beziehungsweise Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition auf.

Aus Anlaß eines Specialfalles hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten durch einen an sämtliche königliche Regierungen gerichteten Circularerlass entschieden, daß jüdische Kinder zur Theilnahme an dem jüdischen Religionsunterrichte angefaßt werden können.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die Zurückziehung der Truppen vom Kriegsschauplatz und von dem türkischen Gebiete erfährt man, daß sofort nach Auswechslung der Ratifikationen die Heere Englands, Frankreichs, Sardinien und der Türkei die russischen Gebiete räumen und ihren Weg nach der Heimath zurücknehmen werden. Wahrscheinlich wird aber ein großer Theil der Truppen zunächst auf türkisches Territorium übergeführt werden. Dieses hinwiederum soll nach der getroffenen Ueberein-

kunft im Verlaufe von 6 Monate nach Auswechslung der Ratifikationen geräumt sein. In Bezug auf die Räumung der Donaufürstenthümer von fremden Truppen ist festgesetzt worden, daß Oesterreich seine Armee sobald als möglich über die Grenze zurückzuführen habe. (Die frühere Nachricht des „Nord“ daß die Räumung bereits begonnen, erweist sich als unbegründet.)

Der Pariser „Sémaphore“ berichtet über die Verhandlungen, welche in Paris und Konstantinopel der Friedensunterzeichnung vorgegangen sind. Es handelte sich nämlich dabei um die Aufnahme, oder doch wenigstens um die Erwähnung des „Hat“ vom 18. Febr. in dem Friedensinstrument. Die Sennächte wollten die Phrase: „der Kongress nimmt von dem Schahumayun Akt“, Rußland wollte eine die Türkei noch mehr bindende Formel. Diese wurde verworfen und eine andere der Genehmigung des Sultans vorgelegt. Die Pforte lehnte jedoch Alles ab, drohte mit ihrem Austritt aus der Konferenz und wollte nur die Aufnahme der Worte „der Kongress schätzt den Hat“ zulassen. Diese Fassung ward in Paris nicht beliebt und eben so wenig eine in Konstantinopel durch Hrn. Thouvenot vorgeschlagene Vermittelung. So fanden die Dinge in Konstantinopel am 27. März. Ueber den Ausgang weiß die Mittheilung des Pariser Blattes nichts.

Die türkische Gesandtschaft in London hat bekannt gemacht, daß der Telegraph zwischen Schumla und Konstantinopel von nun an dem Privatverkehre offen stehe.

Aus dem Englischen Lager vor Sebastopol liegen Berichte vom 29. vor. Die Hauptsache in ihnen ist die übereinstimmende Angabe, daß sich der Gesundheitszustand in französischen Lager gebessert hat, (der Pariser „Moniteur“ hat dies schon gemeldet), und daß die Französischen Militär-Behörden sich endlich herbeigelassen haben, nicht nur Arzneien und tausendlei Requisiten für ihre Hospitaler, sondern auch Aerzte von den Engländern anzunehmen. Die Grenzlinie zwischen den feindlichen Lagern wurde noch immer streng eingehalten, und ist es auch unter den Franzosen vorgekommen, daß Offiziere die Aschernaja passirten, um mit den Russen zu fraternisiren, so werden derlei Uebertretungen im Englischen Lager doch noch mit Arrest bestraft. — Von den Russischen Offizieren sollen, der Dredre vom Marschall Peltisser entgegen, schon mehrere in Ramisch bewirthet worden sein. Bei solchen Zusammenkünften erzählen die Russen mit Stolz, wie unsäglich sie während der Belagerung von Sebastopol gelitten hatten, daß oft ihre Boote, die von der Nordseite nach der Stadt fuhren, mitstamm der Mannschaft von den Kugeln der Belagerer ereilt, durchbohrt und versenkt wurden u. dgl. mehr. Ihre Schilderungen sind schwerlich übertrieben. Der Englische Leutnant Mr. Deane, der noch immer im Hafengebäude experimentirt, stieß erst kürzlich beim Fort St. Paul, dort, wo die Russische Schiffbrücke gestanden hat, auf dem Meeresgrunde auf eine Feld-Batterie, deren Pferde und Bedienungsmannschaft nur noch als Skelette im Riemzeug saßen, ja, einen der Fuhrleute fand er noch wie lebend im Hügel. Fünf von den Geschützen und zwei Haubitzen wurden später glücklich wieder in die Höhe geschafft.

Die „Nordische Biene“ bringt nach dem „Kawkas“ einen Artikel, in welchem sie den Feldzug Dmer Pascha's in Mingrelien einer Kritik unterwirft. In den Facten enthält er nichts wesentlich Neues, außer, daß es thatsächlich bestätigt wird, daß vor Allem die Unwürdigkeit des Landes und die Bitterung Dmer Pascha vom weiteren Vordringen verhindert. Der Schluß des Artikels lautet: „Aus den lehterhaltenen offiziellen Nachrichten ist ersichtlich, daß eine Abtheilung der Gurulischen Miliz die Festung Poti besetzt habe, die von den Türken auf dem Rion und Schuria geschlagenen Brücken sollen aus uns unbekanntem Gründen abgebrochen sein, und auf dem von Poti aus zu überschaubaren Meere anhaltende Stürme wüthen.“

Der Pforte sollen aus Arabien schlimme Nachrichten zugegangen sein. Mekka und Schedda wären noch immer in Aufruhr, 60,000 Bewaffnete nicht geneigt, den neuen Gouverneur anzuerkennen. Besterer verlange Kruppen, und man glaubt, daß der Vicekönig von Aegypten mit einem Zuge nach Arabien beauftragt werden wird.

Offee.

Kiel, d. 11. April. Nachdem auch noch die Fregatte „Imperieuse“ und mehrere Räder-Dampfschiffe hier eingelaufen waren, gingen sämtliche englische Kriegsschiffe, bis auf die Räder-Dampfschiffe „Firefly“ und „Gofoo“ heute Morgen fort und auch diese beiden Dampfschiffe werden noch heute unsern Hafen verlassen, so daß die Besuche der englischen Marine nunmehr ihr Ende erreicht haben. (Nach einer Depesche aus Nyborg passirte das gesammte englische Geschwader am 11. Nachmittags 4 Uhr den großen Belt nach Norden.)

Frankreich.

Paris, d. 12. April. Heute habe ich Ihnen wieder sehr interessante Mittheilungen über die letzte Sitzung (vom Dienstag) zu machen; doch muß ich mit einer Berichtigung beginnen. Der Antrag an Oesterreich, die Lombardi gegen die Donau-Fürstenthümer auszutauschen, wurde nicht im Kongresse gestellt, sondern außerhalb desselben direkt vom Kaiser Napoleon dem Grafen Buol-Schauenstein gemacht. Es ist auch erklärlich, daß man einen solchen Vorschlag nur dann vor den Kongress gelangen läßt, wenn man dessen Annahme gewiß ist. Für die Genauigkeit des Faktums selbst darf ich wiederholt einsehen. An meine früheren Mittheilungen anknüpfend, berichte ich Ihnen, daß, als Lord Clarendon verlangte, daß seine Rede in das Protokoll aufgenommen werde, auch Graf Buol darauf bestand, daß seine Rede ausführlich zu Protokoll aufgenommen werde.

Beide Minister schickten eine Abschrift an den Protokollführer, so daß das Protokoll von jener Sitzung 66 Seiten lang ist. Walewski wendet nun allen seinen Einfluß an, um Lord Clarendon zu bestimmen, einige zu heftige Ausdrücke in dessen Rede zu mildern. Die Sitzung am Donnerstag unterblieb, weil Lord Clarendon in einer sehr wichtigen Frage neue Weisungen von seiner Regierung erwartete, so daß die nächste Sitzung wahrscheinlich erst heute Statt finden wird. — Die letzte Sitzung war, wie ich Ihnen bereits meldete, sehr stürmisch, und die Friedens-Kongressmitglieder werden kaum verböhnt aus einander gehen. Graf Buol ist eben so unzufrieden als desappointed und wird mit mancherlei Gedanken über die Zukunft nach Wien zurückkehren. — Ueber den Friedensvertrag kann ich als Berichtigung verschiedener in französischen und deutschen Blättern gemachter Mittheilungen melden, daß derselbe aus vierunddreißig Artikeln und drei Annern besteht. Die erste Annere handelt von der Nichtbefestigung der Mands-Inseln und ist bloß von Frankreich, England und Rußland unterzeichnet. Rußland machte geltend, daß Sardinien erst nach dem Falle von Bomarsund unter die kriegsführenden Mächte getreten sei und folglich nicht mit zu unterzeichnen habe. Die zweite Annere handelt von der Neutralisirung des schwarzen Meeres, welche von allen kriegsführenden Mächten unterschrieben ist (also nicht bloß von Rußland und der Türkei wie gesagt wurde). Die dritte Annere, die sich auf die Meerenge bezieht, ist von allen vertragsschließenden Mächten unterfertigt worden. (S. 3.)

Die „Times“ enthält eine Correspondenz aus Paris, welcher zufolge die italienische Frage den Congress noch immer beschäftigt. Graf Cavour wird, wie es in dem Briefe der „Times“ heißt, in seinen gegen die Fortdauer der Occupation gewisser Theile Italiens durch fremde Truppen gerichteten Vorschlägen von den Bevollmächtigten Rußlands unterstützt.

Dem Pariser „Siècle“ zufolge verlangten Graf Walewski und Lord Clarendon in der letzten Sitzung des Congresses die Räumung der Legationen durch die Desterreicher. Graf Buol antwortete, er sei ohne Instructionen in Bezug auf die Verhältnisse Italiens; doch glaube er, daß noch eine lange Fortdauer der Occupation nötig sei.

Ueber die vielbesprochene „Denkschrift“ des Grafen Cavour ersahren wir — sagt die „N. Pr. Stg.“ — Folgendes: „Zur Zeit der Eröffnung der Pariser Konferenzen erhielt das Sardinische Cabinet eine von mehreren angesehenen Römern unterzeichnete Denkschrift, in welcher die Zustände aller Italienischen Staaten mit Ausnahme Piemonts geschildert wurden. Die Verfasser trugen in Turin darauf an, daß die Denkschrift durch Vermittelung des Grafen Cavour der Konferenz mitgetheilt werde: gleichzeitig baten sie um Geheimhaltung ihrer Namen. Das ist die Denkschrift, von welcher die Times eine Analyse veröffentlicht hat. Graf Cavour hat sie nicht verfaßt, aber er hat sie mit der Versicherung, ihre Verfasser seien „ehrenhafte“ Männer, den Mitgliedern der Konferenz in offiziöser Weise mitgetheilt. Sie ist übrigens keineswegs in der argen und beleidigenden Form abgefaßt, welche ihr die Analyse der Times zulegt.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 10. April. In dem am gestrigen Tage unter dem Vorsitze der Königin abgehaltenen Geheimrath wurde der Verlehrs zur See mit Rußland, der Kraft einer Geheimraths-Ordnung vom 29. März 1854 verboten war, wieder frei gegeben und die betreffenden neuen Ordres werden in einer besonderen Beilage der „Gazette“ fund gemacht. — Die beispiellose Theilnahmlosigkeit, mit welcher London und das ganze Land die Verkündigung des Friedens aufgenommen haben, ist der Regierung nicht wenig unangenehm, zumal sie erwarten muß, daß die Opposition bei den bevorstehenden kritischen Debatten über das Resultat der Pariser Konferenzen aus dieser demonstrativen Theilnahmlosigkeit des Volks Stoff zu Angriffen schöpfen wird. Die regierungsfreundlichen Blätter werden daher nicht müde zu versichern, daß London seine Lämpchen und Gasflammen erst nach erfolgter Ratification werde leuchten lassen; aber leider glaubt ihnen kein Mensch, und wenn dann wirklich eine Freudentemonstration stattfindet, so wird sie zuversichtlich keine allgemeine sein. Die Regierung, der diese Stimmung kein Geheimniß ist, will daher, wie wir hören, mit gutem Beispiel vorangehen und, was hierzulande selten geschieht, den Londonern einen Spectakel zum Besten geben. Sowie bis jetzt beschlossen ist, soll dies in einem großartigen Feuerwerk bestehen, das man wahrscheinlich im Hydepark abbrennen wird, und im Arsenal von Woolwich sind Hunderte von Händen beschäftigt, Friedenskraketen zu füllen. Kein Zweifel, daß Hydepark gedrängt voll sein wird; aber ob die Regierung wohlthut, den Massen Veranlassung zu Gegenemonstrationen zu bieten, ist noch sehr die Frage.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 10. April. Heute hat, (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) der Erbprinz von Dänemark, Prinz Ferdinand, Dheim des Königs, die Gesamtverfassung vom 2. Dec. 1855, so wie die Grundgesetze der einzelnen Landestheile unterzeichnet. Derselbe hatte sich bekanntlich dessen früher geweigert, weil er am 5. d. der Gesamtverfassung, welcher die Besitzergreifung von Ehronen von der vorhergegangenen Beschwörung der Verfassung des Gesamtstaats und der einzelnen Landestheile abhängig macht, Anstoß nahm und in Folge dessen das Generalkommando über Seeland verlor; nachdem nun der Reichsrath vor Kurzem eine Abänderung jenes Paragraphen gut geheißen, ist jetzt die verlangte Unterzeichnung der Verfassungsurkunden der Monarchie erfolgt.

Bekanntmachungen.

Auction.

Dienstag den 15. April Nachmittags von 2 Uhr ab im Auctionslokale gr. Märkerstraße Nr. 22 Versteigerung von div. Möbeln u., worunter 1 guter Schreibsecretair, 3 Kleiderschränke, Kommoden, Sophas, mah. Nohrstühle, Wand- u. Stuhlhühn u. dgl. m.; ferner eine Partie Cigarren, Teisen, Futterklingen u., sowie noch andere brauchbare Gegenstände. Carl Paesoldt.

Auction

von div. ökonomischen Wirthschafts-Gegenständen.

Sonnabend d. 19. April er. Vormittags 10 Uhr sollen im Gasthose „zur goldenen Rose“ hier eine Partie Leinwand, Roll- u. Kutschwagen, Ketten, Getreidesäcke u. dgl. m. versteigert werden. Carl Paesoldt.

Einen Bureauvorsteher, welcher die Qualifikation eines in Auseinandersetzungs-Geschäften geübten Protokollführers und Rechnungsführers in jeder Beziehung besitzt und dies nachweist, sucht gegen gute Remuneration der Landes-Ökonomie-Rath Gühne zu Naumburg a/S.

300 G gutes Wiesenheu, so wie eine große Färber-Mangel, welche neu 200 Rpf gefloster hat und wegen des dazu gehörigen schönen eichenen trocknen Säulen und Bohlen zu jedem andern Geschäft verwendet werden kann, ist zu verkaufen beim Gasthofsbesitzer Heinze zu Heldrungen.

Fettthammel-Verkauf.

50 Stück Fettthammel stehen auf dem Rittergute Böschchen bei Merseburg zu verkaufen.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine mit guten Attesten versehenen Wirthschafterin in gekochten Jahren, welche dem Wolkenswesen und der Küche gründlich vorsehen kann, sucht zum sofortigen Antritt der Gutsbesitzer Sagemann zu Belleben bei Asleben.



Doctor Favstus zu dieser Frist, Avs Auerbachskeller geritten ist, Avf einen Fassz mit Wein geschwint, Welches gesehen viel Mytter Kind, Solches durch seine svbtihne Kunst Hat gethan, Vnd des Tevfels Lohn empfangen davon. 1525.

Die erwartete Sendung der Sommer-Filzhüte ist angekommen bei **Herm. Schöttler.**

Merseburger März-Lagerbier-Kofent

ist von jetzt ab wieder in der Stadt-Bräuerei zu Merseburg zu haben, und bitte meine geehrten Abnehmer, mir ihre Bestellungen bald aufzugeben. C. Berger.

Im Stadt-Theater heute letzte Vorstellung. Das Cyclorama darstellend die neue Welt und den Nordpol. Automaten- und Metamorphosen-Theater. Schleierbilder und Chromatropen.

Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr. Anfang 8¹/₂ Uhr. NB. Willers zu Kassenerreien sind auch in der Tulp zu besichen. Alles andere ist bekannt. G. Paarmann, akademischer Künstler und Direktor aus Berlin.

Maitrauf

von duftenden Kräutern, à Fl. 7¹/₂ Sgr — 10 Sgr, ebenso fr. Waldmeister offerirt Julius Riffert.

Ausgez. fette Fromage de Brie, Parmesan-, wirkli. echte Limburger-, Baier. Sahnen- u. echte Emmenth. Schweiz. Käse l. empfiehlt G. Goldschmidt.

Sehr grosse u. fette Kieler Speckbücklinge, Frische Whitstabl. Natives-Austern, Frischen Rheinlachs, Ger. Rheinlachs in 1/2 u. 1/4 Fässchen, auch ausgeschitten, Frischen Elbzander empf. G. Goldschmidt.

Auf der Straße von Halle nach Büschdorf ist ein Sack mit Kleie gefunden worden und kann von dem Eigenthümer gegen Ersatzung der Kosten abgeholt werden bei Friedrich Lorenz im Dienst des Schulzen Kreine in Schönewitz.

Vorzügliche Schreibpapiere, sowie gutes Zeichenpapier empfiehlt C. Killian, Buchbinder und Galanterie-Arbeiter in Gröbzig.

Saamen-Dotter, Roggen- u. Weizenkleie liegt in Partien sowie im Einzelnen zum Verkauf in der Mühle zu Schkeuditz.

Weintraube.

Heute, Dienstag den 15. April Vorlestes Abonnements-Concert. Anfang 3 Uhr. G. John, Stadtmusikdirector.

Auerbachskeller

von August Haupt in Leipzig

empfehle diese Messe vorzüglich schöne Rhein-, franz. Rothweine und Champagner,

zu jeder Tageszeit warme Speisen und Mockturtle-Suppe und alle feinen Delicatessen.

Die 108. u. 109. Sendung Austern, große Holsteiner u. Wistheable.

Sechs-Wochen-Kartoffeln zum Saamen sind noch zu verkaufen auf der Hallischen Schleuse, neben Teufelers Mühle.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung seiner Frau von einem muntern Mädchen zeigt hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an W. König, Halle, den 12. April 1856.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Agnes mit dem Dr. med. Herrn Gustav Albrecht zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch an G. Volze und Frau, Halle, den 12. April 1856.

Todes-Anzeige.

Am gestrigen Abend 10¹/₂ Uhr entschlief sanft, nach vorhergegangenen 4 wöchentlichen schweren Leiden, unser gute Gatte und Vater, der Buchdruckerei-Besitzer Christoph Friedrich Hüttig, im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre. Diese Trauer-Nachricht widmen seinen vielen Freunden und Bekannten die hinterlassene Wittwe Henriette Hüttig geb. Hapbach, und die Geschwister Julius, Robert, Emilie, Fritz und Louise Hüttig.

Den geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen Mannes mache ich zugleich die ergebene Anzeige, daß das Geschäft im ganzen Umfange seinen ungehörten Fortgang haben wird und bitte, das bisher geschenkte Vertrauen demselben auch ferner zu erhalten, welches zu rechtfertigen meine größte Sorge sein wird. Hettstädt.

Henriette Hüttig geb. Hapbach.

Bei seiner Abreise nach Amerika sagt allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl Fr. Emil Dietrich, Leicha b/Halle, d. 14. April 1856.

Berliner Börse vom 12. April. Das Geschäft war nicht sehr belebt, und erfuhren die Course keine erheblichen Veränderungen.

Marktberichte.

Magdeburg, den 12. April. (Nach Wispeln.) Weizen — — — Gerste — — — Roggen — — — Safer — — — Kartoffelspiritus, loco Nr. 14, 400 St. Eralles 36 S.

Nordhausen, den 12. April.

Weizen 5 S 5¹/₂ bis 3 S 22¹/₂ Sgr. Roggen 2 S 7¹/₂ Sgr. Gerste 1 S 7¹/₂ Sgr. Safer 1 S — — — 1 S 4 Sgr. Rübel pro Centner 19 S. Leinöl pro Centner 15¹/₂ Sgr.

Quedlinburg, den 10. April. (Nach Wispeln.)

Weizen 68 — 82 S Gerste 36 — 48 S Roggen 58 — 68 S Safer 27 — 30 S Weizen, der Centner 19¹/₂ — 20¹/₂ Sgr. Raff. Rübel, der Centner 18¹/₂ — 19 S. Leinöl, der Centner 16 — 16¹/₂ Sgr. Rübel, der Centner 17¹/₂ — 18¹/₂ Sgr.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 13. April Abends am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

am 14. April Morgens am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

den 12. April am alten Pegel 18 Zoll unter 0, am neuen Pegel 5 Fuß 7 Zoll.

Schiffahrtsnachricht.

Die Schleuse zu Magdeburg vassiren: Aufwärts, d. 10. April. G. Koch Nr. 19, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — Den 11. April. B. See dort, Coals, v. Hamburg n. Stadim. Magdeburg. — Den 12. April. G. Große, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — A. Göhre, Güter, v. Hamburg n. Halle. — G. Ehrenberg, Schwefel, desgl. — Schlepfschiff Minna, s. v. M. Dampfschiff. Coma, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — F. Andreae, Holzbohlen, v. Magdeburg n. Schönebeck. — Niederwärts, d. 12. April. F. Wade, Gerste u. Safer, v. Halle n. Mittenberge. — W. Köhling, Braunschweig, v. Magdeburg n. Magdeburg. — J. Zohn, Braunschweig, v. Magdeburg n. Berlin. — F. Ludlum, Braunschweig, v. Schönebeck n. Berlin. — A. Ackermann, 2 Röhre, Gypssteine, v. Rieburg n. Spandau. — L. Höppner, desgl. Magdeburg, den 12. April 1856. Königl. Schleusenamt. Seite

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Letzte Trio-Soirée.

Am Sonnabend den 12. April fand die letzte Trio-Soirée der Herren Apel, John und Staalknecht im Saale des Kronprinzen statt; Mozarts melodisches, klar und durchsichtig gehaltenes Werk eröffnete die Soirée und machte, durch gutes Ensemble-Spiel, einen sehr wohlthunenden Eindruck; in noch höherem Maße sprach Beethoven's F-dur-Sonate für Pianoforte und Violine die zahlreich versammelten Zuhörer an. Mendelssohn's großes D-moll-Trio bildete den Schluß und wir können die Wahl dieses Stückes nur billigen, denn hat irgend ein Instrumentalwerk des geisterten Tonbilders Enthusiasmus unter seinen Verehrern erregt, so ist es vorzugsweise dieses großartig angelegte, leidenschaftlich gehaltene Trio. Es giebt nicht Wenige, sagt Fink, die es geradehin für das beste Pianoforte- und Streichinstrumentenwerk erklären, das der Verfasser jemals liertete. May auch ein solcher Ausdruck anderer Werken desselben Verfassers etwas nahe treten und ihnen in Liebe zu dem einen mehr entziehen, als recht und billig ist, so geht doch daraus deutlich die unheimlich große Wirklichkeit hervor, welche sich dieses Trio überall zu erfreuen hat. Das Werk ist nicht nur ein Ganzes in sich mit so gehaltener Bewerdung der Themen und mit so sicherer Beherrschung der Form, sondern es hat auch so viel lebhaft Aufregendes, so frisch Vorwärtstreibendes und so Brauourfreudiges, als man nur immer wünschen kann. Die detaillirte Begleitung dieser lebendigen Kunstgestalt überlassen wir gern denen, welche „programmatische“ Musik vorzugsweise lieben und kultiviren. Wer das, was sich nur von innen heraus fühlen läßt, mit der Wünschelruthe des untersuchenden Verstandes entdecken will, der wird ewig nur Gedanken über das Gefühl, und nicht das Gefühl selbst, entdecken; ein Werk der reinen Kunst läßt sich nimmer in Worten erklären, und hat keine absolute nennbare Bedeutung, die in Worten dargelegt werden könnte; wenigstens vermahnen es die Meister, zu welchen sich Mendelssohn bekannte hat, nach detaillirten Wortprogrammen in Tönen zu dichten. Der Vortrag des obigen Trios setzt sehr fertige und doch dabei ruhige, besonnene Spieler voraus, namentlich muß der Pianist, der in jeder Beziehung große Schwierigkeiten zu bewältigen hat, stets Herr seines Spieles und seiner leidenschaftlichen Seelenenergie bleiben. Die Vortragenden wurden durch lauten Beifall beehrt; einige Lichteffete kamen mir etwas zu grell vor; an einzelnen Stellen fielen die Töne nicht ganz deutlich ins Ohr und brachten den feinsten Gehalt nicht zu vollkommen klaren Anschauung; überhaupt erschien mir der Vortrag mehr als ein bloßes „Vorspielen“; — als ich das Werk zum ersten Male von Mendelssohn selbst in trautem Privatbesitz hörte, war mir sein Vortrag ein Act der lebendigsten, unmittelbaren Schöpferkraft, die das Gemüth des Hörers augenblicklich begeistert und bewältigt. G. Nauenburg.

Kunst-Nachricht.

Das bewegliche Niefengemälde (Cyclorama) des akademischen Künstlers G. Paarmann aus Berlin im Stadt-Theater zu Halle.

Alle Welt hat heut zu Tage viel gelesen und noch viel mehr gehört über die Wunder der Urwelt, über die riesigen Schöpfungen der neuen Welt. Man macht sich Bilder im Geiste und sucht den unbestimmten Vorstellungen Gestalten und Formen zu geben. Wie manchen belebte nicht schon der Wunsch, ferne Welten und das Meer zu schauen und wie viele mußten nicht schon ihre Sehnsucht mit dem Tode büßeln! Durch die Bemühungen des Herrn Paarmann ist es einem Jeden sehr erleichtert, diese Reise zu unternehmen. Für einen geringen Passagierpreis, je nach Wahl des Plazes, wird man ohne alle Gefahr an den Nordpol befördert. Das Schiff windet sich durch Eisberge hindurch, einer Eisbärenjagd wohnen die Passagiere bei; den Grönländern und Estimos wird ein Besuch abgestattet, das Nordlicht erblickt man, ein Walffischfang findet statt, und an allen den unzähligen Wundern und Merkwürdigkeiten des Eismeres werden die staunenden Passagiere vorübergeführt. Mit Dampfschnelle geht es dann nach dem Süden in die Urwälder Brasiliens, wo den halb erstarrten Reisenden es gelingt, wieder aufzubauen. Von der unendlichen Herrlichkeit und Pracht, der ungeahnten Fülle der tropischen Vegetation hingereifen und bezaubert, geht nun die Reise nach dem Goldlande Kalifornien. Das ist eine Lust zu sehen, wie Hunderte im Sakramentosfluß fischen und Gold waschen. Reich beladen mit legterem wollen die Passagiere nun der Heimath wieder zuellen; Herr Paarmann aber ist unermüdet, sie zu bezaubern und sie auf die mannigfache Weise zu unterhalten. Es entzollt sich nun den erschauerten Blicken ein mechanisches Automaten- und Metamorphosen-Theater, das in seinen vielfach überraschenden Verwandlungen viel Abwechslung bietet und namentlich den anwesenden Kindern viel Vergnügen bereitet. Zum Schluß noch in den wundervollen, bildvollsten Abwechslungen und Farbenspielen die Darstellung von Nebelbildern, Chromatopen oder Linienspielen. Herr Paarmann bietet somit Alles auf, einen recht genußreichen Abend zu bieten, und wird sicherlich Niemand unbefriedigt die Vorstellung verlassen. Namentlich und ganz besonders ist der Eintritt auch der wißbegierigen Jugend anzupfehlen.

Messbericht.

— Leipzig, den 11. April. Die außerordentliche Lebhaftigkeit, womit die Messe in fast allen Branchen begonnen, hat sich auch in den letzten Tagen erhalten und in diesen das Schicksal sich gewöhnlich entscheidet, so kann dieselbe schon jetzt als eine recht gute und den Erwartungen entsprechend bezeichnet werden. Am schwächsten war die Ledermesse, darüber wir nachträglich noch Folgendes nachzuholen haben: Die Zufuhren von Leder waren zwar nicht sehr groß, aber die hohen Preise, welche

besonders von den Rheinländern, 48—50 Thlr. für Sohlleder, gefordert wurden, machten die Käufer flüchtig und sie griffen mehr nach deutschen Ledern, die sie mit 40—42 Thlr. bezahlten, obgleich diese in anderen Fällen mit 38 Thlr. zu erhalten gewesen wären. Später gingen die Rheinländer wieder um 3—4 Thlr. zurück, allein zu spät, weil der nöthige Bedarf der Käufer gedeckt war und die Preise zu hoch festblieben, um auf Speculation zu laffen. Dies ist der Grund, warum von schwermereichlichen Sohlleder circa 300 Häuten unvertaucht geblieben sind. Man bezahlte für Schwärzer in leichter Waare 40—50 Thlr., Malmeider, davon wenig gute Waare da war, 30—45 Thlr., deutsche Bacheler je nach Qualität 38—47 Thlr., Wilde 38—40 Thlr. per Centner, Brandlöcherleder, wenig am Plage, verkaufte sich zu hohen Preisen schnell, ebenso Hölleder, das aber nur den vorigen Preis erhielt, Rindleder und Kübrindleder, nicht, wie in unserm vorigen Bericht bemerkt war, höher, sondern niedriger; erkeres 1—1 1/2 Agr. und letzteres 2—2 1/2 Agr. pro Pfund. Braune Kalbleder auch 1—2 Agr. gedrückt, schwarze Kalbleder unverändert. Lohgare Schafleder wenig Vorrath und der Preis 2—3 Thaler pro 100 Hüber, ebenso Alaungraue Schafleder. — In Rauchwaaren haben wir eine sehr gute und starke Messe, und obgleich der Aufschlag der Preise, in Folge der starken Conjunction in der Türkei und des guten Winters überhaupt, in erster Hand 10 Proc. beträgt, so haben doch die Griechen trotz der hohen Preise außerordentlich viel gekauft. Landrüsche sehr gesucht und bis mit 18 Thlr. bezahlt, Steinmarder 150 Thlr., Irtise 60 Thlr., Samerfurter 38—40 Thlr., schwarze Kagen 0 Thlr., Himantagen sehr gesucht, dagegen Diter flau. Man verpackt fast noch ein gutes Gefäß in Schuppen und Hären, wenn er die Polen und Russen einzuwickeln sein werden. Ueber das Gendresultat der Tuchmesse nächstens sowie über den Gang im Manufacturwaarengeschäft, darin im Allgemeinen große Einkäufe gemacht worden und wohl kaum ein Artikel vernachlässigt ist. Für rothe Leder war die Messe weniger günstig; Wildhäute fehlten, weil die Preise auf den Speculation zu hoch sind und zur Zeit keine Bedingung geben. Die geringen Vorräthe räumten sich zu den Preisen wie an der Michaelismesse. Von altindischen Rüssen waren die Vorräthe ziemlich groß, und die feinen Sorten fanden auch zu den bisherigen Preisen bald Käufer, während die geringeren nur zu gedrückten Preisen verkauft werden konnten. Obgleich von deutschen Rindhäuten die Vorräthe nicht groß waren, so mußten sie doch 1—2 Thlr. billiger als zu Michaelis verkauft werden. Kalbfelle, ziemlich gesucht, vergriffen sich bald und erhielten 1 1/2 Agr. in schwerer und 12—16 Agr. je nach Qualität in leichter Waare. (Dr. J.)

Fremdenliste.

- Angewonnene Fremde vom 12. bis 14. April 1856.
Kronprinz: Hr. Rittergutsbes. Graf Gberhardt a. Eurenburg. Hr. Rent. de Richomont m. Gem. a. Lyon. Hr. Landrath v. Stülpnagel a. Heilbronn. Hr. Justizrath Kühlemer a. Kottbus. Hr. Major a. D. v. Resler a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Dorny a. Würzburg, Müller a. Neuwied, Wittig a. Frankfurt a. M., Lorenz a. Erfurt.
Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Dessen a. Waltershausen, Bies a. Lützenau, Heier a. Frankfurt a. M., Brandel a. Kassel. Die Hrn. Amt. Scherrmann a. Herten. Hr. Dr. med. Börner a. Berlin. Hr. Damm. Hlod a. Mannfeld.
Goldner Hag: Die Hrn. Kauf. Barmm a. Hamburg, Wannbach a. Breslau. Hr. Amt. Reiter a. Meyenburg. Hr. Damm. Bahn a. Klauzig. Hr. Buchhändler, Fanner a. Köthen. Die Hrn. Stud. Heude a. Parchim, Heydant a. Kollow, Kottam a. Güstrow, Grobe u. Hr. Fabric. Bulrich m. Gem. a. Dobbran. Hr. Landmann Doye a. Kollow.
Goldner Löwe: Hr. stud. Reisz a. Badersteden. Hr. Stud. jur. Berrtram a. Gröningen. Hr. Apoth. Schwedel a. Albra. Hr. R. K. Hüttner mfr. Bugl a. Joachimsthal. Die Hrn. Kauf. Schröder a. Naumburg, Steude u. Schmidt a. Magdeburg, Burdhardt a. Gotha, Ritter a. Nordhausen, Ulrich a. Drofen. Hr. Commerzienrath Buntzig m. Sohn a. Berlin. Hr. Lederhdt. Podels a. Breslau.
Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Wiebke a. Bremen, Joseph a. Mainz, Davison a. Kopenhagen. Hr. Rent. Beder m. Gem. a. Naumburg. Hr. Pastor Martini a. Korbensburg. Hr. Dieramst. Heine a. Mannfeld. Die Hrn. Stud. theol. Scherdtin u. Nied a. Straßburg, Krüger a. Altdorf. Die Hrn. Stud. jur. Glaser a. Gienberg i. d. Pfalz, Haas a. Kaiserslautern.
Schwarzer Bär: Hr. Stud. theol. Dörmel a. Gr. Walditz b. Löbenberg. Hr. Deton. Maerder a. Buch.
Goldne Kugel: Hr. Verwalter Trentmann a. Sera. Hr. Deton. Furst a. Würzen. Hr. Kaufm. Graf a. Zna. Die Hrn. Fabrik. Walter a. Magdeburg, Busch a. Frankfurt a. M. Hr. Stud. med. Reinetz u. Hr. Maurerstr. Wegge a. Berlin.
Magdeburger Bahnhof: Hr. Hauptm. v. Hof a. Verburg. Hr. Ortsbes. Schmetzer a. Bamberg. Die Hrn. Kauf. Schmidt a. Leipzig, Meyer a. Bremen. Mad. Schmidt a. Bamberg.
Thüringer Bahnhof: Die Hrn. Bergwerksbes. Jordan a. Prag, Kaufmann a. Hamm. Hr. Geschäftsf. Schad a. Hamburg. Hr. Kaufm. Ulmann a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Stühr a. Hamburg, Hübner a. Nordhausen, Magnus a. Frankfurt a. D. Hr. Rentant Kallhoff a. Gellieda.
Goldne Rose: Hr. Kunstf. Polstein a. Polstedt b. Mühlhausen. Die Hrn. Kauf. Klemm a. Hamburg, Schröder a. Leipzig.

Singakademie.

Dienstag den 15. April Abends 6 Uhr Versammlung der Singe academie im Saal zum Kronprinzen. Geht wird: Doppelchöng Motette von Seb. Bach. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Eichenrinde-Verkauf in der Oberförsterei Schkeuditz.

Die in der Oberförsterei Schkeuditz im Frühjahr 1856 zu neigende Eichen-Rinde soll an den nachstehend angegebenen Tagen und Orten öffentlich meistbietend unter den in den Terminen selbst mitzutheilenden Bedingungen versteigert werden, und zwar:
I. Montag den 21. April 1856 Nachmittags 1/2 2 Uhr auf dem Rathskeller in Schkeuditz 10 Klaffern im Unterforst Schkeuditz, 5 in Waplan.
II. Dienstag den 22. April 1856 Vormittags 1/2 10 Uhr im Schaaffschen Gasthose in Döllitz 16 Klaffern im Unterforst Baugliebenau.
III. Donnerstag den 24. April 1856 Vormittags 11 Uhr im Gasthose zu Nietleben 18 Klaffern im Unterforst Dölan. Schkeuditz, den 4. April 1856. Der Oberförster Staffeltien.

Wiesen-Verpachtung.

Montag den 28. April 1856 Vormittags 10 Uhr soll die dem Königl. Forstfiscus aus der Rabenell'schen Oberdorfer Separation zugefallene Wiese von 5 Morgen 85 □ Ruthen Größe, für das Jahr 1856 öffentlich meistbietend unter den im Termine mitzutheilenden Bedingungen verpachtet werden, und wollen sich Pachtlustige im Ahms'schen Gasthause in Rabenell einfinden. Schkeuditz, den 4. April 1856. Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Guts-Verkauf. Königliche Kreisgerichts-Kommission No. 11 a.

Das der Justizkommissar Wehrhan'schen Descendenz, gegenwärtig der minorennen Louise Wehrhan zu Eisleben zugehörige Freigut Dittichenrode, der Edelhof genannt, welches im Sangerhäuser Kreise unweit der von Sangerhausen nach Nordhausen führenden Chaussee belegen ist, und wozu außer den Bohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden ein Baum- und ein Grabegarten, 236 Morgen Land ohne bestimmte Messung, 11/3 Morgen Wiese und die Schäfererechtigkeiten gehören, gerichtlich zu

26,066 Rthl 20 Sgr

abgeschätzt, soll auf

den 14. Juni 1856
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Hypothekenschein und die Taxe liegen täglich in unserer Registratur zur Einsicht vor; die näheren Kaufbedingungen können aber erst im Termine bekannt gemacht werden.

Retourbriefe.

1) An den Fischermeister Weber in Lauchstedt. 2) An den Privatsecretair Schwennicke in Eisleben. 3) An den Gerichtsboten Krug in Cönnern. 4) An die Wittve Kunze in Magdeburg. 5) An den Gutsbesitzer Zahn in Stedden b. Schraplau. 6) An Ernst Reizmann in Langenbiewlau. 7) An Madame Boerst in Berlin.

Halle, den 12. April 1856.

Königl. Post-Amt.
Fesca.

Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domainenverpachtung.

Die in der Nähe mehrerer Zuckerraffinerien und Braunkohlengruben belegene herzogl. Domaine Groß-Mühlungen, zu welcher

5 Morgen 102	□ Acker, Hofraum,	
2	35	Schloßreich,
31	32	Garten,
1526	103	Acker,
42	45	Anger, Anpflanzungen u.,
4	6	Wiese auf Walter-Nienburger Flur,

1611 Morgen 143 □ Acker, in Summa gehören, soll von Johannis 1857 ab auf 24 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Zwecke ist Termin auf

Montag den 26. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Sitzungszimmer angesetzt, zu welchem die Pachtwilligen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen vorher in unserer Kanzlei eingesehen und gegen Zahlung der Copialien in Abschrift bezogen werden können.

Bernburg, den 22. März 1856.

Herzogl. Anhalt. Regierung,
Abtheilung für Finanzen.
Sempel.

Bekanntmachung. Domainen-Verpachtung.

Die Herzogl. Anhaltischen Domainen Ober- und Mittelhof zu Ilberstedt, 1/2 Meile von Bernburg und der dort hinführenden Eisenbahn, sowie von der Saale entfernt, unmittelbar an der Bernburg-Dieschleben-Chaussee und in der Nähe mehrerer größeren Zuckerraffinerien belegen, soll mit

1793 Morgen 105	□ Acker,	
35	5	Wiese,
11	87	Gärten

in dem auf

Montag den 5. Mai d. J. früh 10 Uhr im Sitzungssaale der unterzeichneten Herzogl. Anhaltischen Regierung zu Dessau anberaumten Termine öffentlich meistbietend auf 24 Jahre, von Johannis 1858 bis dahin 1882, verpachtet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind je-

doch auch schon vor demselben gegen 1 Rthl Schreibgebühr von unserer Kanzlei hier selbst zu beziehen.

Die drei Bestbietenden haben zur Sicherheit ihres Gebotes 1000 Rthl Courant baar oder in sichern Papieren zu hinterlegen und sich über ihre Person, wie über ihr Vermögen auszuweisen.

Dessau, den 8. April 1856.

Herzogl. Anhalt. Regierung.
(ges.) von Wasedow.

Alle Diejenigen, welche dem Schneider-Meister Dieling noch schulden, ersuche ich, die schuldigen Beträge binnen 8 Tagen an mich zu zahlen, indem nachher die gerichtliche Einziehung erfolgen müßte.

Halle, am 11. April 1856.

Gödecke, Rechtsanwält,
als einstweiliger Verwalter der Dielingschen Concursmasse.

Gartenverkauf.

Der Pflanzkünstler Herr Thiele beabsichtigt sein in der Neugasse Nr. 12 hier selbst belegenes kleines Gartengrundstück nebst Gartenhaus, auch als Baustelle passend, meistbietend zu verkaufen, und habe ich in seinem Auftrage hierzu zum

Freitag den 18. April c. Nachmittags 3 Uhr Termin in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Halle, den 10. April 1856.

Gödecke, Rechts-Anwält.

Guts-Verkaufs-Anzeige in Westpreußen.

Ein Gut von 1500 Morgen, zwei Theile Weizen-, ein Theil Roggenboden, inclusive 240 Morgen guten tragbaren Wiesen, 60 Morgen gut bestandenen Holze, vorzüglich mit gutem Abfah, Fischerei, nebst completem, lebenden und todtm Inventarium, soll wegen hohem Alter des Besitzers sofort verkauft werden. Nähere Auskunft darüber wird der Gutsbesitzer Herr Ferdinand Matthia in Graudenz an Selbstkäufer auf mündliche Anfragen ertheilen. Unterhändler werden verboten. Graudenz, den 8. April 1856.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den sogenannten Schloß-Gasthof auf Schloß Aulstädt übernommen habe. Da nun das Schloß Aulstädt auf einem der schönsten Punkte liegt, wo die Natur dem Auge so viel Reizendes darbietet, so bitte ich ein geehrtcs Publikum, bei vorkommenden Vergnügungstreifen mich mit seinem Besuche zu erfreuen. Für prompte und billige Bedienung in jeder Weise wird stets bestens sorgen

F. Ackermann.

Schloß Aulstädt, den 13. April 1856.

Dank!

Ich sage hiermit dem Herrn Dr. Niemeyer von hier meinen innigsten Dank für die glückliche Augenoperation meiner Frau, die seit zwei Jahren das Augensicht verloren hatte und jetzt nun wieder sehen kann. Nochmals sagen wir beide Eheleute unsern innigsten Dank. Möge dafür der liebe Gott dem Herrn Dr. Niemeyer zum Wohle der Leidenden ein langes Leben und Gesundheit schenken und jeden Menschen vor solch einem Unglück bewahren.

August Hagemann, Schuhmachermeister,
und dessen Ehefrau
Sophie Hagemann.

Spreng-Pulver

empfehlen zu herabgesetzten Preisen
W. Fürstenberg & Sohn.

Grube „Martha“ bei Teutschenthal.

Zu öftern ist es vorgekommen, daß die Geschirrführer, dem Willen ihrer Auftraggeber entgegen, statt auf der „Martha“ auf andern Gruben Kohlen geladen, oder aber mehr als die wirklich geladene Tonnenzahl den Empfängern angerechnet haben.

Derartigec fenner zu verhüten, wird Seitens der Grube „Martha“ vom 15. dieses Monats ab jedem Geschirrführer über jedwede bezahlte Kohlenladung eine Quittung behändig, welche Tonnenzahl und Geldbetrag nachweisend, mit Datum und des Steigers Unterschrift versehen ist.

Halle, im April 1856.

Bekanntmachung.

Von jetzt an sind täglich trockene Kohlenfeine zu verkaufen auf der Braunkohlengrube des Ritterguts zu Döllnitz a/S.

Steiger Hermann.

An den unmittelbar an der Chaussee liegenden Kodelplätzen der Braunkohlengrube Sophie bei Bennstedt ist durch den Angriff des vom Fiskus überlassenen Sicherbener Braunkohlensfeldes an den oberen Schichten eine schöne für Fabrikanlagen sich gut eignende Knorpelkohle, wie an der Tagesstrecke (ganz in der Nähe von Bennstedt) eine gute Formkohle zu haben.

Preis pro Tonne 3 Sgr.

Gasthofs-Verkauf.

Der in hiesiger Stadt in unmittelbarer Nähe sehr frequenter Straßen belegene Gasthof zu den „drei Kronen“, welcher sich bisher durch eine bedeutende Frequenz der erwünschten Rentabilität erfreut hat, soll Familienverhältnisse halber öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und ist

der 21. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr

als Termin an Ort und Stelle anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir zu jeder Zeit einzusehen und sind auch von frankirte Briefe und gegen 10 Sgr Schreibgebühren von mir abschrittlich zu erhalten.

Güsten, am 31. März 1856.

Der Kaufmann August Breitschuh.

Die Anpflanzung auf einer Chausseestrecke aus 1300 Stück schönen tragbaren Kiefer-, Birnen- und Kirsch-Bäumen bestehend, welche bisher einen jährlichen Reinertrag von ca. 200 Rthl ergab, ist gegen 2/3 Anzahlung des Preises sofort zu verkaufen durch

Ebert & Comp.

Eine Papiermühle mit ganz neuen Fabrik- und Wohngebäuden in einer durch Schifffahrt und Eisenbahnen belebten Stadt, mit schöner Wasserkraft, ist wegen beabsichtigter Geschäftsaufgabe mit 5000 Rthl Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übernehmen.

Es kann diese Fabrik auf von einem Privatmanne, welcher die Papierfabrication nicht versteht, geführt werden, da das Geschäft vollständig eingerichtet und seine beständigen Abnehmer hat. Näheres durch

Ebert & Comp.

Hausverkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein Haus mit Hof und Garten (Rathhausgasse Nr. 2) zu verkaufen.

G. Nauenburg.

Sprechstunde: 1 bis 2 Uhr.

Ein Jagdhund ist zu verkaufen bei dem Gärtner Wehler in Dppin.

Ein praktischer Koch sucht in und außerhalb Halle Beschäftigung. Näheres beim Schiffer Baufe, Neumühle Nr. 6.

Alle Sorten Kiegel- und Fass-Seifen in nur reeller guter Waare empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Halle a/S. E. J. Arnold,

Licht- u. Seifenfabrik.

Rathhaus u. g. Klausstrasse,

Fass-Seifen in kleinen Gebind für grössere Haushaltungen zum Ctar.-Preis sind stets vorräthig.

Photogène,

bis jetzt anerkannt beste Qualität, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen billigt

F. W. Giebner in Cönnern.

Das wirklich Schönste und Neueste

in allen Pug: Artiteln in großer Auswahl ist abermals angekommen. Gleichzeitig empfehlen wir ein wohlaffortirtes Lager von Herren-
Wäsche, Kravatten, Schlipse u. s. w. zu wirklich billigen Preisen.

Verhandlung von **B. Franke**, Leipzigerstraße Nr. 90.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

welche am Schlusse von 1855 12684 Mitglieder mit 12,418,625 Thlr.

Versicherungssumme zählte,

an 1612 Verunglückte 139,053 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. vergütete und ausserdem einen Reservefond von ca. 17000 Thlr. sammelte,

an welchem auch alle Neuhinzutretenden Theil haben, fährt auch in diesem Jahre fort, Versicherungen zu billigen Beiträgen abzuschliessen.

In den 11 Jahren ihres Wirkens zahlte die Gesellschaft bare Entschädigungen 1,051,733 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf.

Die vorfallenden Schäden werden durch eine aus 3 Mitgliedern gebildete Commission auf die *solideste Weise* regulirt. Die Ueberschüsse gehen den Mitgliedern nach den Bestimmungen des Statuts zu gut. Zur Entgegennahme und zur Anfertigung der Versicherungs-Anträge, sowie zur Verabreichung von Statuten und Saaregistern empfiehlt sich die zu sofortigen Vollziehungen bevollmächtigte

General-Agentur der Gesellschaft

in Halle,

C. G. Fritsch & Comp.

Zur Vermittelung der Versicherungen existiren ausserdem folgende von derselben ressortirende

Special-Agenturen:

in Delitzsch Herr **G. H. Schulze**,
Eilenburg Herr **Ludwig Nell**,
Torgau Herr **J. L. Walther**,
Düben Herr **Wm. Hoffmann**,
Cupsal bei Eilenburg Herr **L. von Schlieben**,
Belgern Herr Apoth. **Bialas**,
Herzberg Herr **F. A. Richter**,
Seyda Herr **Gustav Knade**,
Wittenberg Herr **Carl Fischer**,
Kemberg Herr **Goth. Fritzsche**,

in Bitterfeld Herr **Peter Ködel**,
Zörbig Herr **Robert Kotsch**,
Liebenwerda Herr **Ad. Sacharowitz**,
Elsterwerda Herr **Fr. Ringsleben**,
Wettin Herr **F. W. Arzt**,
Cönnern Herr **W. Michael**,
Alsleben Herr **Aug. Schröder**,
Ermsleben Herr **Fr. Hothorn**,
Quenstedt Herr **Wm. Riedel**,
Hettstedt Herr **Rud. Demelius**.

Wohnungs-Veränderung.

Allen geehrten Geschäftsfreunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an nicht mehr Magdeb. Chaussee Nr. 17, sondern beim Herrn Tischlermeister **W. Wicht**, Zentergasse Nr. 5 unweit der Moritzkirche wohne, und bitte gehorsamst mir geehrte Aufträge für mein Commissions- und Getreide-Geschäft, ebenso für mein Geschirre, sowohl Roll- als auch andere Fuhrn, gefälligst zukommen zu lassen.

Gut. Ebert,
Zentergasse Nr. 5.

Bestes Wagenfett

in Kistchen à 6 $\frac{1}{2}$ L., auch in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ Fässern empfiehlt
Heinrich Huth,
gr. Klausstraße Nr. 16.

Mehrere frequente **Gasthöfe** zu den Preisen von 2600 bis 10,000 $\frac{1}{2}$ kann ich reellen Käufern nachweisen.

Agent **Hempel** in Eisleben.

Zur Anlegung einer **Dampfmühle** wird ein **Theilnehmer** gesucht, welcher 3000 $\frac{1}{2}$ einlegen kann, die ihm hypothekarisch gesichert werden und womit sich ein junger Mann eine ganz sorgenfreie Existenz verschaffen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

Agent **Hempel** in Eisleben.

Land- und Rittergüter kann ich von verschiedenen Größen, in hiesiger Gegend liegend, zum Kaufe nachweisen und ertheile ich auf gefällige Anfragen gern jede gewünschte Auskunft. Agent **Hempel** in Eisleben.

Für eine **Material-Waaren-** und für eine **Eisen-Handlung** werden **Lehrlinge**, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen, sofort gesucht durch

Agent **Hempel** in Eisleben.

Ein **Gut mit Schenkengerechtigkeit**, zu welchem 62 Morgen Land, 5 Morgen Hochwald und 2 Morgen Garten gehören, soll mit allem Inventar für 8300 $\frac{1}{2}$ verkauft werden durch Agent **Hempel** in Eisleben.

Zwei **Bäckereien** sind sofort zu verkaufen. Agent **Hempel** in Eisleben.

Ein **Oegelbauer** und ein **Tischlergehülfe** finden Beschäftigung bei dem Oegelbauer **Waldner** in Halle.

Bekanntmachung.

Die neue Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft

beehrt sich dem landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen, daß sie fortfährt, gegen feste **Premien**, wobei durchaus keine Nachschußzahlung stattfinden kann, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu übernehmen. Die Regulirung der Hagelschäden erfolgt bei ihr nach den durch eine 33jährige Wirksamkeit bewährten liberalen Grundätzen und die Auszahlung der Entschädigungsgelder geschieht sofort und vollständig nach Feststellung des Verlustes.

Der Sicherheitsfond der Gesellschaft besteht in diesem Jahre aus **902,325 Thaler 2 Sgr.**; außer diesem Fond haftet dem Versicherten der Netto-Betrag der für die Versicherungen des Jahres 1856 eingehenden Premien.

Die Versicherungs-Summe des vorigen Jahres betrug **30 $\frac{1}{2}$ Million Thaler** und für 2211 Schäden wurden unverkürzt **360,906 Thaler 15 Sgr.** ausbezahlt.

Die näheren Versicherungs-Bedingungen sind bei den nachbenannten Agenturen einzusehen; die letzteren sind zur Vermittelung der Versicherungen jederzeit bereit.

Berlin, im April 1856.

Die Direction der Neuen Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft.

Im Regierungs-Bezirk Merseburg:

- In Halle a/S. Herr **A. W. Barnitzon & Sohn**,
- Merseburg Herr Lotterie-Einnehmer **Kieselbach**,
- Eügen Herr **Robert Heinrich**,
- Bitterfeld Herr Apotheker **Alfred Altenstaedt**,
- Zörbig Herr **Carl Kossch**,
- Wettin Herr **Carl Voigt**,
- Freyburg a/M. Herr **Carl Gottlieb Heidenreich**,
- Duersfurt Herr **Friedr. Wilh. Birnstein**,
- Torgau Herr **L. Dettega & Comp.**,
- Zeitz Herr **C. Frick**,
- Ekartsberga Herr **J. G. Haacker**,
- Göllteda Herr Steuer-Einnehmer **Kalkoff**,
- Vibra Herr **G. Prater**,
- Wittenberg Herr **Louis Giese**,
- Preßsch Herr Kaufmann **Chaus**,
- Sangerhausen Herr Amtsrichter **Steinacker**,
- Weißenfels Herr **C. G. Hommel**,
- Herzberg Herr **C. S. Zuchold**,
- Schlieben Herr **L. F. Brandt**,
- Hettstädt Herr Stadtschreiber **Loewe**,
- Liebenwerda Herr **Julius Branig**,
- Elsterwerda Herr **Eduard Feidler**,
- Mühlberg a. E. Herr **C. F. W. Schwarze**,
- Eilenburg Herr **J. Schwerdtfeger**,
- Delitzsch Herr Apotheker **Ferd. Pfootenbauer**,
- Raumburg Herr **Ludwig Bartenstein**,
- Schraplau Herr **F. W. Ritter**.

Halle in der Pfefferschen Buchhandlung ist zu haben:
Repetitorium der Exegese des alten Testaments.

4 Theile. *Nr.* 1. 10 *Jg.*

Die Bände einzeln:

Die Genesis. Hebräischer Text nebst Commentar.	geh.	10 <i>Jg.</i>
Hiob. do. do.	do.	10 "
Die Psalmen. do. do.	do.	10 "
Der Prophet Jesaias do. do.	do.	10 "

Bekanntmachung.

Auf der Grube „Franz“ bei Gerlebogk sind von jetzt ab wieder unausgesetzt schöne Braunkohlen die Tonne à 4 Sgr. zu haben!
Die Gruben-Verwaltung.

Strohhat-Wäsche und Bleiche.



Alle Arten Strohhüte werden fortwährend gewaschen und gebleicht und nach der zur Ansicht stehenden neuesten Façon umgearbeitet
 Grafeweg Nr. 2.



G. Sennmeyer,
 Strohhut-Appreteur.

Gegen jeden veralteten Husten,

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem **Medizinal-Rathe Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus in Berlin,**

Preis:
 1/2 Flasche 2 Zhr.,
 1/2 Flasche 1 Zhr.

BRUST-SYRUP,

Preis:
 1/2 Flasche 2 Zhr.,
 1/2 Flasche 1 Zhr.

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf, und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindelschüßhusten und das Blutspien.

In Halle ist mein Fabrikat nur allein bei Herrn **W. Hesse,** Schmeerstraße Nr. 36, zu haben.

G. A. W. Mayer in Breslau,

früher Inhaber und dann Gerant der Firma **Wilh. Mayer & Co.**

Bei Bestellungen, welche durch die Post verlangt werden, sind 2 1/2 *Jg.* Verpackungskosten pro Flasche beizufügen.

Odams — englischer Patent-Blutdünger,

welcher aus aufgelösten Knochen und einer großen Quantität reinen Blutes besteht, ist dem Ackerbau treibenden Publikum als das anerkannt vorzüglichste Düngemittel zu empfehlen, welches den Guano durch reichhaltigen Düngstoff übertrifft.

Von diesem **Korn-Dünger** und **Mühen-Blutdünger**

habe ich die alleinige Niederlage für hiesige Gegend, und erwarte ich von Hamburg binnen 14 Tagen die erste Zufundung.

Zur vorläufigen Annahme von Bestellungen halte ich mich bestens empfohlen.

Zugleich empfehle ich noch mein Lager von acht peruanischem Guano.

Altleben a/E. 28. März 1856.

Albert Bertram.

Geschäfts-Gröfßung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das von den Herren **Thieme & Comp.** käuflich übernommene

Material-, Tabacks- und Destillations-Geschäft am hiesigen Plage eröffne, und empfehle mich unter Zusicherung der reellsten Bedienung geneigter Berücksichtigung.

Halle, den 15. April 1856.

S. Fiedler.

So eben erschien bei **A. Hofmann & Comp.** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle in der **Pfefferschen Buchhandlung** und **H. Berner:**

Schulze und Müller auf der Leipziger Messe.

Humoristische Reisebilder mit 40 Illustrationen von **H. König.** 7 Bogen. gr. 8. In illust. Umschlag geb. Preis 10 Sgr.

Dieser neueste Ausflug der beliebten Reisenden bietet wiederum eine reiche Ausbeute von Witz und Humor dar.

Natürliche Mineral-Brunnen.

Kissingen Nahe und **Ober-Schlesien** Salzbrunnen kamen so eben in freier Füllung von den Quellen an.

Die Brunnenhandlung von **W. Fürstenberg & Sohn.**

10 Thaler Belohnung.

In meiner Plantage bei dem Vorwerke Neumöte witz sind circa 20 Stück junge Pflaumenbäume gestohlen worden. Wer den Dieb so anzeigt, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält obige Belohnung.
 Rittergut Trebnitz. **A. Noth.**

Ein großes freundliches Logis ist zum 1. Juli zu vermieten Steinthor Nr. 8.

Meinen wertheften Kunden zur Anzeige, daß ich nicht mehr Leipzigerstraße Nr. 97, sondern **kleine Brauhausgasse Nr. 21** wohne.
G. Zschaege,
 Schuhmachermeister.

Ein gewandter junger Mensch von auswärtis, mit sehr guten Attesten versehen, sucht als Kutscher oder Hausknecht sofort eine Stelle, sowie

Wirthschafterinnen, Köchinnen, Laden-, Haus- und Kinder-Mädchen suchen sofort Conditio durch das concessionirte Gesinde-Vermittlungs-Bureau kl. Brauhausgasse Nr. 24.
 Frau **Hartmann.**

Die besten und frühesten bairischen **Malzbonvon** von bekannter Güte gegen Husten bei **C. L. Helm.**

Gebackene Birnen, vorzüglich schön, à 2 *Jg.* empfiehlt **C. L. Helm.**

Gebauer-Schwefelsteine Buchveranderei in Halle.

Halle in der Pfefferschen Buchhandlung ist zu haben:

Der untrügliche

Manulwurfsfänger,

oder die Kunst, Manulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere, dabei auch sehr belustigende Weise in Gärten und auf Wiesen zu fangen. Fünfte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Nebst Abbildungen. 8. Geh. 10 *Jg.*

Durch vertilgende Kräfte und belustigende Fangarten hat sich diese kleine Schrift eine ganz ersaunliche Verbreitung verschafft. Seit der letzten Auflage hat nun aber auch der Verfasser Alles gesammelt und probirt, was den Gärtner und Landmann von ihrem Erbfeinde befreien kann und sie dadurch an großer Wirksamkeit so bereichert, daß ein sicherer Erfolg nicht ausbleiben kann.

300 Stück Fett-Sammel,

sehr schwer und bereits seit medio März geschoren, sowie

4 Stück Kübe,

jung und außerordentlich fett, stehen zum Verkauf auf der Domain **Schaenhal** bei **Bernburg.**

Ein ordentlicher, mit guten Attesten versehener Mann, der des Kutschfahrens kundig ist und gut mit Pferden umzugehen versteht, findet sofort Dienst beim **Deconom Damm,** Strohthor.

Mehrere Wispel rothe sächsische **Kartoffeln,** sowie eine sehr gute Sorte **Früh-Kartoffeln** liegen auf dem **Neil'schen Gute** in **Morl** zu verkaufen.

Palmiés Bierstube.

Dienstag den 15. April **Abendunterhaltung** der rühmlichst bekannten **Sängergesellschaft**

Familie Meyer u. Georg Weber ans **Wien.**

Anfang 8 Uhr.

Junge Mädchen, welche das Weisnähen und Schneidern gründlich und unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden **Beckershof Nr. 5.**

Ein freundliches Stübchen nebst Bett, Aufsicht und Benutzung des Gartens ist für eine einzelne Person in einem anständigen Hause billig zu vermieten.

Näheres große Ulrich- und Steinstraßen-Ecke im Laden.

Honig, beste körnige hannoversche Haide-Waare, besonders der **Wienerbesitzer** zu empfehlen, billigt bei **W. Fürstenberg & Sohn.**

Ein Mädchen, die gute Zeugnisse aufweisen kann und im Kochen etwas geübt ist, findet als Köchin einen Dienst zu **Johanni** auf dem Lande. Näheres **Berggasse Nr. 3.**

Roggenmehl à 1/2 Scheffel 20 *Jg.* in der **Amendorfer Mühle** an der Elfer.

Stube, Kammer und Küchenstube ist vor dem **Geistthor Nr. 3** zu vermieten.

Von jetzt ab jeden **Dienstag und Freitag Braubier** und **Donnerstag** **Freitag** im **Schwemmenbrauhaus** bei **H. Müller.**

(Offene Reisehelle.) Ein gut empfohlener, gewandter Reisender kann Anstellung finden durch das **Comtoir von Clemens Warnecke** in **Braunschweig.**

Verwaltergesuch.

Auf dem Rittergute **Droschig** bei **Zeitz** wird ein Verwalter für die zweite Stelle gesucht. **G. Bodenstein.**

Gesuch.

7000 *Ap* werden zur 1. Hypothek auf **Landgrundstücke** à 4% zum 1. Juli c. gefucht. Darleher wollen Adressen unter **X. Y.** an Herrn **Ed. Strüchtrath** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 88.

Halle, Dienstag den 15. April
Hierzu eine Beilage.

1856.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag d. 13. April. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß gestern in den Tuilerien ein Banket stattgefunden habe, dem die Bevollmächtigten zu den Conferenzen, das diplomatische Corps und die Großwürdenträger beigenwohnt. Graf Buol und Lord Clarendon saßen zu Seiten des Kaisers, Graf Drloff und der Großvezier Ali Pascha neben dem Prinzen Napoleon. Der Kaiser brachte einen Toast auf die glücklich hergestellte Einigung der Souveraine aus, und sagte unter Andern: Möge diese Einigung eine dauernde sein. Sie wird es sein, wenn sie sich immer auf das Recht, auf die Gerechtigkeit und auf die wahren legitimen Interessen des Volkes stützt. — Morgen findet die zwei und zwanzigste Conferenzzugung statt.

Paris, d. 13. April. Der heutige „Constitutionnel“ sagt, daß die Auswechslung der Ratifikationen wahrscheinlich am 26. d. M. stattfinden, und daß die Conferenzzugmitglieder am 16. ihre letzte Sitzung halten werden. Die „Patrie“ theilt mit, daß die Bevollmächtigten zweiten Ranges zu einer Commission zusammentreten werden, welcher die Ratifikations-Auswechslung übertragen würde. Die Bevollmächtigten ersten Ranges würden vor der Auswechslung abreisen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. April. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kreis-Physikus Dr. Wenzel zu Weissenfee den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Im Herrenhause wurden gestern die Gesetvorlagen über Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, den Handelsvertrag mit Mexiko, die Einführung der Unterstützungskassen und die Einrichtung des Salzverkaufs in den Hohenzollern'schen Landen angenommen. In Bezug auf den Antrag des Baron v. Senff wegen Heranziehung der industriellen Anlagen zur Armen-Unterstützung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Königl. Staatsregierung zu erlauben, in Erwägung zu nehmen, ob nicht im legislativen Wege die Besitzer von Eisenbahnen, Fabriken, Manufaktur- und Unternehmungen für Bergbau und andere Gewerbe angehalten werden können, mehr für die Erleichterung der Armen-Verbände in Betreff der Armenpflege der von ihnen beschäftigten Arbeiter und deren Familien zu leisten, als die bis jetzt bestehenden Gesetze vorschreiben.“

Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag seine Beratungen über die Rheinische Gemeindeordnung fort und beendigte dieselben gestern. Die Verhandlungen in der ersten Sitzung waren bis S. 76 ohne besonderes Interesse; nur bei dem darauf folgenden, bisher ausgelegten S. 63 entspann sich eine längere Debatte.

In S. 63 wird bestimmt, daß der Bürgermeister im Gemeinderath den Vorzug habe. v. Auerswald beantragt dafür den Gemeindevorsteher zu setzen. Graf Schöner in vertheidigt das Amendement und wendet sich dabei gegen die Aeußerung Wagener's, die Rheinprovinz sei ein „regierungslosbürtiges“ Instrument; die Partei des Mitgliedes für Neustettin, die sonst so sehr gegen die Bureaokratie eifere, sei bei diesem Gesetze im vollen Zuge, die Bureaokratie in der Rheinprovinz im weitesten Umfange zu etablieren. — Wagener (Neustettin): Auf diese Proposition, daß wir die Bureaokratie wollen, muß ich antworten: Es handelt sich hier nicht um organische Gegensätze, sondern um ganz andere. Wäre es zur Entscheidung gestellt, ob Bureaokratie oder freie organische Municipalverwaltung, wir wären nicht im Zweifel, wozu wir uns zu wenden haben. Aber es handelt sich hier um die Entscheidung zwischen Bureaokratie und Massenbürokratie, und da wählen wir das, was der Herr Graf Schönerin sonst „naekte Bureaokratie“ zu nennen pflegt. Sie sprechen immer von Freiheit; wir sehen aber nicht, daß Sie etwas für dieselbe thun. Wenn es sich darum handelte, etwas für die freien korporativen Gestaltungen zu thun, sind wir nie von Ihnen unterstützt worden. Ob die Ortsbehörden durch die Regierung oder durch den Census ernannt werden, das ist uns gleichgültig. Die Infamiation aber, daß wir die Bureaokratie wollen, weise ich zurück. — v. Auerswald: Herr Wagener mag es mir nicht übel nehmen, jedoch möchte er auf mich den Eindruck, als habe er meine Vorschläge entweder gar nicht



Regierungen ernennen; Auerswald will Bürgermeister und Beigeordnete durch die Bürgermeisterversammlung wählen lassen und beantragt die Beibehaltung der entsprechenden Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung von 1850. — Delius: Die bisherigen Resultate der rheinischen Gemeindevahlen haben den Beweis geliefert, daß diese Gemeinden gern mit der Regierung Hand in Hand gehen wollen. Lange habe die Rheinprovinz das Wahlrecht besessen, nun möge man es ihr nicht nehmen; eine solche Entziehung von Rechten, wie dies ganze Gesetz sie ausspreche, namentlich aber eines so wichtigen Rechts, sei unerhör. — Die ergard: Während man den Städten der übrigen Provinzen das Recht giebt, ihre Bürgermeister zu wählen, will man es dem Rheinlande nehmen; warum z. B. die Provinz Posen ein größeres Anrecht darauf hat, als wir Rheinländer, kann ich nicht einsehen. Diese Bestimmung kommt wohl wieder aus der Ansicht, daß die Rheinprovinz sehr regierungsscheu sei; wäre Herr Wagener, der sie ausgesprochen, im Ministerium des Innern angestellt, so würde ich glauben, diese Bestimmung werde ihm ihren Ursprung. Aber er kennt die Verhältnisse der Rheinprovinz nicht, und ich kann meine Einladung, mir die Ehre seines Besuchs zu schenken, nur wiederholen (Heiterkeit). Die Rheinländer sind sehr leicht zu regieren, nur muß man sie richtig behandeln; die Offiziere und Landwehr-Commandeure aus den alten Provinzen werden das wohl bezeugen. Diese Offiziere fühlen sich sehr wohl bei uns und haben keine Sehnsucht, zurückverlegt zu werden. Ich kenne England und Schottland und habe dort oft Urtheile über Preußen beistimmen müssen, aber diese jetzige Gemeinde-Ordnung würde ich nicht vertheidigen können. Die füber ganz die alte Präfecten-Wirtschaft wieder ein. Mein lebhaftes Bedauern muß ich aussprechen, daß man unserer Provinz Zumuthungen macht, welche ihr Interesse tief verletzt. Ich hoffe, daß dies Gesetz nicht zur Ausführung kommen werde; wir hätten die Zeit, welche diese Debatten in Anspruch genommen, besser benutzen können. — Minister des Innern: Die Gemeinde-Vorsteher werden ernannt, also jeßte auch für die Bürgermeister Ernennung stattfinden; die Wahl derselben habe der rheinische Provinzial-Landtag von 1851 für die oben erwähnte Bestimmung der Gemeinde-Ordnung von 1850 erachtet. Die Gemeindevorsteher sind in der Rheinprovinz seien die ausgebildetsten und erforderlichen vorzugsweise eine tüchtige staatliche Ordnung und Regelung. — Max von Meißner: er wolle das nicht thun, obgleich Weßfalen in manchen Beziehungen alle anderen Provinzen übertrage, und dabei nehme er selbst den nördlichsten Theil des Regierungsbezirks Minden

berger (Köln):
lich das Dilem
es vorzuschwebe
erschaft. Wels
ung der Konstitu
s. Sr. Wäge
en unsere Wore
daß Sr. Wäge
bn auf, wie ein
nbelten, wie er
ben gehört, daß
as wir auf den
rn dieselben dem
erschaft? Bravo
n Behauptungen
t. Sie werden,
e, organische
us zu verfallen
tes Beispiel vor
nd „organische
mit gutem Bei
ssen? Man legt
was thun wir?
gleich ist, in die
n Tendenzen aus
lm uns vor dem
t und vulberfirt
cht man uns der
schönen Worten
Wes nicht in der
schwerin: Was
s in ihrem Stre
s, organische
unes, dieser Sag
während auf sei
nd das ist weder
t geschlossen und
die hierauf zur
id dies die Ver
s des Abg. v.